

Strom auch dort erzeugen, wo er gebraucht wird



„Brücken in die Zukunft“ lautet der Titel der Iserlohner Winteruniversität 2012, die am Montag von Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens im Audimax der BiTS eröffnet wurde. Gesucht werden soll gemeinsam mit den 170 Teilnehmern nach Antworten auf Fragen unserer Zeit zu den Themen Altern, Energie, Interkulturalität, Klima, Ökonomie und Technologie.

Am gestrigen Auftakttag standen die Themenbereiche Klima und Energie im Mittelpunkt. Am Vormittag beschäftigte sich die Tiermedizinerin Dr. Anita Idel mit den Auswirkungen unter anderem der Fleischproduktion für den Klimawandel. Der Nachmittag gehörte dann dem Thema Energie. Den Beginn machte hier Sebastian Sladek von den Elektrizitätswerken Schönau im Schwarzwald, wo man besondere Wege beschritten hat. 1986 im Jahre der Katastrophe von Tschernobyl regte sich in dem 2400-Einwohner-Ort zunehmend Unmut über die Rolle von Atomstrom. Es gründete sich zunächst die Bürgerinitiative „Eltern für eine atomfreie Zukunft“. Als sich dann in der Folgezeit herausstellte, dass mit dem angestammten Netzbetreiber kein Wandel hin zu einer ökologischeren Energieversorgung zu machen sei, beschloss eine Gruppe von Bürgern um den Arzt Dr. Michael Sladek, die Stromversorgung selber zu übernehmen. Der Referent ist übrigens der Sohn von Dr. Sladek, der krankheitsbedingt kurzfristig seine Teilnahme an der Winteruni absagen musste.

1991 gab es einen ersten Bürgerentscheid, 1994 wurden die Elektrizitätswerke Schönau gegründet. Und später erfolgte dann die Netzübernahme, für die schließlich und endlich 3,5 Millionen Euro hingeblickt werden mussten. 650 Bürger waren da an den Elektrizitätswerken beteiligt, zahlreiche Spenden hatten den eingeschlagenen Weg ebenfalls möglich gemacht. Und mit der Liberalisierung des Strommarktes ging man schließlich dazu über, Ökostrom auch bundesweit zu vertreiben. 2010 wurde er einhunderttausendste Kunde gezählt, im gleichen Jahr lag der Umsatzerlös bei 75 Millionen Euro. 90 Prozent des „Rebellenstromes“ kommen aus Wasserkraft, zehn Prozent aus Kraft-Wärme-Kopplung. Eine Besonderheit des Modells: 0,5 bis zwei Cent pro Kilowattstunde fließen in den „Schönauer Sonnenzent“. Und davon werden diverse Projekte im Bereich regenerativer Energien gefördert.

Sebastian Sladek sprach sich dafür aus, Nord- und Ostsee nicht weiterhin ungehindert mit Windrädern zuzupflastern. Denn auch vor dem Hintergrund der Netzproblematik sollte möglichst viel Strom vor Ort, also im Binnenland erzeugt werden. Die Energiewende, so Sladek, müsse man als einen gesamtgesellschaftlichen Strukturwandel in Angriff nehmen.

Energieerzeugung vor Ort - darauf ging auch Dr. Klaus Weimer, Geschäftsführer der Stadtwerke Iserlohn, in seinem Vortrag ein. Denn neben zahlreichen Beteiligungen an Projekten in Deutschland und Europa möchten die Stadtwerke auch die Eigenerzeugung im Versorgungsgebiet vorantreiben. Derzeit rund 4700 Haushalte werden mit Strom aus Anlagen vor Ort versorgt. Und könnten die Stadtwerke ihre Windkraftpläne im Bereich der Stadt Iserlohn realisieren, so Dr. Weimer, würden weitere 20 000 Haushalte hinzukommen. Dr. Weimer ging in seinem Vortrag auch auf den Standort Stadtwald ein.

